Nr.4 /23- September/Oktober - 63. (85.) Jahrgang

jugendbote

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Psalm 119, Vers. 105

Verantwortung

Dafür stehe ich! Von der Lust, Verantwortung zu übernehmen

sms

„Denn ein jeglicher wird seine Last tragen.“
Galater 6, 5

„Wer ist hierfür verantwortlich?“ Diese Frage verwenden wir gerne, wenn etwas schiefgelaufen ist. Wer hat die Leiter nicht gesichert und es ist zu dem Absturz gekommen? Wie konnte das passieren, dass der Stapel Material umgestürzt ist? Verantwortung heißt, ich kann zur Rechenschaft gezogen werden. Die Verantwortungsbereitschaft in unserer Gesellschaft und auch in den christlichen Gemeinden nimmt gerade ab.
Aber auch die Verantwortung für sich selbst zu tragen, nimmt ab. Oft machen wir die Umstände oder konkrete Personen verantwortlich für unsere derzeitige Situation.
Es braucht in unserer Gesellschaft aber Menschen, die sich ihrer Verantwortung bewusst sind und für sich und für andere einstehen. Wie aber wäre es, wenn wir beim Thema Verantwortung weniger nach Schuld, sondern nach den Möglichkeiten fragten, etwas zu gestalten und einen Weg zu weisen?

Eure Redaktion

Inhaltsübersicht:

03 andacht
05 entscheide dich
07 verantwortung
08 bericht freizeit I
10 bericht freizeit II
12 bericht freizeit III
14 bericht freizeit 16+
16 vertrauen

Verantwortung

Zu dem Zeitpunkt, an dem dieser Jugendbote ausliegt, sind die Schulferien und damit die (Zelt-) Freizeiten bereits Vergangenheit. Dieses Jahr ging es für die Zeltfreizeiten zum Dümmer See, für die 16+ Freizeit nach Kroatien und für die Integrative Freizeit nach :::::::. Das erste Jahr, das in Hinblick auf Corona so ganz ohne Zweifel, ohne Masken, ohne Verbleiben in Deutschland für die 16+ Freizeiten, erfolgen konnte. Und auch für mich waren die Freizeiten dieses Jahr zum ersten Mal etwas anders.

Im Herbst letzten Jahres wurden Simon Wiggers und ich gefragt, ob wir uns vorstellen könnten, die Hauptleitung der dritten Zeltfreizeit zu übernehmen. Nachdem wir beide bereits mehrere Freizeiten als Teamer mitbegleitet haben und damals häufig als Teilnehmer/in dabei waren, ist die Idee nicht abwegig. Und neben der Freude darüber, dass man uns diese Verantwortung anvertrauen würde, wurde ich mit vielen inneren Fragen konfrontiert. Da waren zum einen die strukturellen Angelegenheiten: wie soll ich das neben dem Studium meistern? Wie organisiert man sich zu zweit? Zum anderen entwickelten sich Gedanken des Zweifels und der Skepsis: Sind wir dafür denn schon erwachsen genug? Wie werden wir den pädagogischen und theologischen Ansprüchen gerecht? Was machen wir, wenn wir vor Ort doch überfordert sind? Und trotz all der unbeantworteten Fragen stand für uns beide eigentlich von Anfang an fest, dass wir uns dieser Herausforderung gerne stellen möchten und richtig Bock darauf haben.

Warum die Skepsis, warum der Zweifel? Was einen Teamer von der Hauptleitung unterscheidet sind sicherlich viele Kleinigkeiten, beispielsweise sind Hauptleiter (meist) keinem bestimmten Zelt zugeteilt, aber vor allem ist es meiner Meinung nach, die Verantwortung. Die Verantwortung, für das Wohlergehen von 60 Kindern, 13 Teamern und in gewisser Weise 4 Köchinnen, zu sorgen. Dabei ist Verantwortung zu übernehmen nichts, mit dem wir beide in unserem Alltag bislang nicht konfrontiert wurden. Sowohl beruflich als auch zwischenmenschlich

bestehen dutzende Verantwortungsbereiche. Der Unterschied ist vielleicht, dass man die Verantwortung nicht mehr primär für sein eigenes Handeln trägt, sondern auch für das Handeln vieler anderer Menschen. Das man die Rückfallebene darstellt und die Instanz, die am Ende die Lösungen auf Probleme haben sollte. Ähnlich wie es bei mir viele Jahre meine Eltern waren und um ehrlich zu sein, trotz meiner 25 Jahre immer noch sind, stehen wir auf einmal in der Rolle der Personen, die das verloren-gegangen T-Shirt wieder finden, die den Streit klären, wenn ein/ eine Teamer/in ratlos ist, die für die Finanzen zuständig sind, dessen Namen ununterbrochen gerufen werden und die losen müssen, welche Kinder bei der Zeltfreizeit mitreisen dürfen oder nicht.

Und in all den Zweifeln und Verantwortungen die sich vor mir aufbäumten, verstärkte sich zunehmend mein Urvertrauen und das Gefühl, das Ganze ja nicht alleine verantworten zu müssen. Zum einen, weil Simon an meiner Seite war, aber auch liebe nette Menschen im Hintergrund, die uns unterstützt haben (Danke Gerold und Dieter ;-)). Und zum anderen, weil ich auf Gott vertrauen kann. Irgendwann in den letzten Monaten habe ich vermehrt über ein paar bekannte Verse aus Römer 12 nachgedacht:

„Denn gleichwie wir an einem Leib viele Glieder besitzen, nicht alle Glieder aber dieselbe Tätigkeit haben, so sind auch wir, die vielen, ein Leib in Christus, und als einzelne untereinander Glieder, wir haben aber verschiedene Gnadengaben gemäß der uns verliehenen Gnade.“

Der Glaube an Gott kann dabei helfen, Verantwortungen, die man in der Gemeinde übernehmen möchte, zu meistern. Denn er gibt uns Fähigkeiten, diese Aufgaben zu meistern, Menschen an die Seite, die uns unterstützen, er schenkt uns Urvertrauen und leitet uns. Paulus schreibt in Römer 12, 1-2, dass wir uns nicht an dem Weltlauf, also an anderen Menschen orientieren sollen, sondern an Gott. Und auch wenn das nicht immer so gelingt, ist es trotzdem in den Momenten, in denen wir Verantwortung übernehmen dürfen oder müssen, ein Zuspruch. Ein du schaffst das schon. Vielleicht nicht alleine, aber zusammen mit mir.

Und um den Schlenker zur Freizeit zurück zu führen: wie erwartet, mussten wir die verlorenen Kulturbeutel finden, wie erwartet, mussten wir Konflikte lösen, wie erwartet, wurde unser Name häufig gerufen und wie erwartet, war es hart, einigen Kindern eine Absage mitzuteilen. Aber wie erwartet, waren es acht unfassbar wertvolle, inspirierende und lustige Tage für uns beide und (so hoffen wir zumindest …), auch für die 60 Teilnehmer*innen, die 13 Teamer*innen und 4 Köchinnen. Ein riesiges Dankeschön an Alle :)

Tabea Büter

Entscheide dich!

Will man Verantwortung übernehmen, stehen oft Entscheidungen an erster Stelle. Entscheidungen gehören zum Leben dazu. Was kann uns bei der Entscheidungsfindung helfen? Wie kann ich Gott in Entscheidungen einbeziehen, ohne die Verantwortung auf ihn abzuwälzen?

Immer diese Entscheidungen…

Wir stehen täglich vor unzähligen Entscheidungen. Verhaltensforschern zufolge treffen wir mittlerweile etwa 100.000 Entscheidungen pro Tag! Da sind tägliche Entscheidungen wie: Der Wecker klingelt. Springe ich gleich aus dem Bett oder drehe ich mich nochmal um, auf die Gefahr hin zu verschlafen? Streiche ich Margarine oder Butter aufs Brot? Ziehe ich die blaue oder die schwarze Hose an? Setze ich mich zuerst an die Hausarbeit – die in einer Woche abgegeben werden muss – oder verabrede ich mich mit Freunden? Nehme ich das Auto oder das Fahrrad? Tägliche Entscheidungen fällen wir oft ohne großes Nachdenken, durch Routine. Psychologen haben festgestellt, dass man nur selten von seinen Gewohnheiten abweicht, selbst wenn es Fakten gibt, die dagegensprechen.

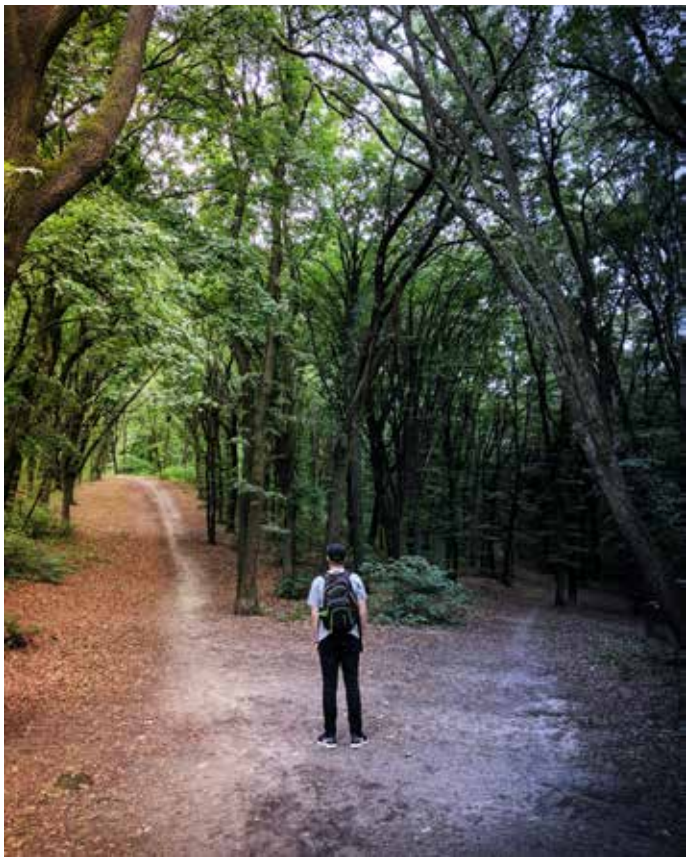
Richtig schwierig wird es bei großen Entscheidungen, die das ganze Leben umkrempeln können: Welches Studium passt zu mir? Wo kann ich das am besten studieren? Welchen Beruf ergreife ich? Mit wem möchte ich zusammenleben? Wen und wann heirate ich? Möchte ich eine Familie gründen? Wie und wo investiere ich mich und mein Geld? Auf welche Werte setze ich? Kaufe ich billige No-Name-Produkte oder bevorzuge ich Fairtrade-Waren? Noch nie konnten wir so viel entscheiden wie heute. Und doch gehörten Entscheidungen schon immer zum Menschsein.

Entscheidungen in der Bibel

Schon in der zweiten Schöpfungsgeschichte wird erzählt, wie Adam und Eva entscheiden, vom Baum der Erkenntnis zu essen und Gottes Güte nicht zu vertrauen. Später entscheidet sich Abraham, Gott zu vertrauen und ihm in das verheißene Land zu folgen (1.Mo 12,4a). Nach einem Streit der Hirten um die knappen Weideplätze gibt Abraham seinem Neffen Lot freie Wahl zwischen der wasserreichen Jordansenke und dem kargen Land im Westen. Lot prüft das Angebot, schaut sich die Jordanebene an und entscheidet sich für sie (1.Mo 13). Abrahams Enkel Jakob entscheidet sich bei seiner Brautschau für Rahel. Seine Entscheidung war so konsequent, dass er sogar zweimal sieben Jahre für sie diente (1.Mo 29). Auch das Volk Israel wurde immer wieder vor die Wahl gestellt, sich für Gott oder die Götter anderer Völker zu entscheiden (Jos 24,15; 1.Kön 18,21 u.a.).

Die Bibel ist gefüllt von Entscheidungssituationen, von Grundsatzentscheidungen und Alltagsentscheidungen, von Entscheidungen für Gott, Menschen, Orte und Dinge, von Entscheidungen aus Vernunft und aus Liebe. Die alles überragende Entscheidung fällt allerdings Gott selbst. Er fasst den Entschluss, in Jesus Mensch zu werden. Wir sehen in Jesus, wie sich Gott ein für allemal auf die Welt und seine Menschen festlegt. Wie er zu uns kommt und „will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1.Tim 2,4). Damit wir in der wichtigsten Entscheidung die richtige Wahl treffen können. Weil sich Christus zuerst für uns entschieden hat, können wir entschieden für Christus leben. Im Glauben an Jesus erfahren wir, dass unser Leben eine neue Grundlage bekommt. Große und kleine Entscheidungen können

in der Ausrichtung auf Gott hin getroffen werden. Gottes Entscheidung für mich hält mein Leben mit allen Entscheidungssituationen aus – es hält auch mein Zögern und meine Unentschiedenheit aus. „Christus entschieden für mich“ ist die Basis für gute Entscheidungen.



Was kann uns bei der Entscheidungsfindung helfen?

Klar ist, vor großen Entscheidungen unseres Lebens können wir uns letztlich nicht drücken. Ansonsten hat das Konsequenzen. Keine Entscheidung ist eben auch eine Entscheidung. Man verzichtet damit auf die Möglichkeit, sein Leben bewusst zu beeinflussen und zu gestalten. Wer nicht selbst entscheidet, über den wird entschieden – entweder durch Mitmenschen, Umstände oder den Lauf der Zeit. Wer aber selbstverantwortlich leben will, der ist aufgefordert, mutig Entscheidungen zu treffen.
Die Autorin Suzy Welch empfiehlt, sich bei einer größeren Entscheidung folgende einfache Frage zu stellen: Welche Auswirkung hat diese Entscheidung auf die nächsten 10 Minuten, auf die nächsten 10 Monate, auf die nächsten 10 Jahre? Oftmals kommt man damit Entscheidungen auf die Schliche, die zwar kurzfristig als angenehm erscheinen, langfristig aber eine schlechte Wahl bedeuten – oder andersherum.
Bei weitreichenden Entscheidungen kann auch folgende Übung sehr hilfreich sein: Auf einem Blatt werden alle positiven und negativen Folgen einer Entscheidung (für dich selbst und für andere) gesammelt. Anschließend wird bewertet, was davon wirklich wichtig ist. So kommst du ganz rational zu einer guten Abwägung.

Und trotzdem gilt: Vertraue auch deiner Intuition! Selbst Professoren, die sich mit dem Entstehungsprozess von Entscheidungen befassen, raten dazu, dem verstandesgeleiteten Zugang nur bedingt zu vertrauen. Denn auch das sogenannte „Bauchgefühl“ gibt uns wichtige Hinweise für eine gute Entscheidung. Und auf beide Weisen, durch Verstand und Herz, kann auch Gott zu uns sprechen.
Vor einer Berufswahl o. Ä. hilft es oft, einen Weg zunächst zu testen (bspw. mit einem Praktikum), bevor man sich final darauf festlegt. Auch die Erfahrung anderer kann hilfreich sein, deshalb lohnt es sich, Menschen zu fragen, die schon vor ähnlichen Entscheidungen standen. Grundsätzlich empfiehlt sich: Triff keine wichtige Entscheidung, über die du nicht vorher mit anderen gesprochen hast! Dafür eignen sich nahestehende Menschen (Familie, Freunde, Kommilitonen) sehr gut.

Das waren ein paar Tipps für eine Entscheidungsfindung, wenn du vor der Qual der Wahl stehst. Wenn du jetzt immer noch unsicher bist, dann geht es dir wie vielen anderen Menschen. Ich kann dich nur ermutigen: Warte nicht darauf, bis du immer einen „inneren Frieden darüber“ hast. Das schenkt Gott manchmal. Dass Gott immer ein solches Gefühl schenkt, ist menschliches Dichten und sicher nicht biblische Verheißung. Gott hilft uns, Entscheidungen zu treffen – indem er bedingungslos zu uns steht und auch Umwege mitgeht. Aber er nimmt uns Entscheidungen nicht ab. Triff eine Entscheidung, auch wenn du dir nicht sicher bist. Charles de Gaulle sagte passend dazu: „Es ist besser, unvollkommene Entscheidungen durchzuführen, als beständig nach vollkommenen Entscheidungen zu suchen, die es niemals geben wird.“ Aufgeschobene Entscheidungen sind blockierender und frustrierender als (vermeintlich) falsche Entscheidungen. Und wenn du merkst, dass eine Entscheidung falsch war, dann gesteh es dir ein und schlag einen neuen Weg ein. Irren ist menschlich, umkehren ist christlich.

Bernd Pfalzer, Deutscher EC-Verband

Verantwortung in der Bibel

Wenn ich einmal überlege, wofür ich Verantwortung übernehmen muss fällt mir eine Menge ein:

- für meine Familie (Partnerschaft, Ernährung, Kleidung, Wärme)
- für die Erziehung unserer Kinder (Liebe, Geborgenheit)
- für die Arbeit (Ehrenamtliche begleiten, Kinder und Jugendliche fördern und fordern, ansprechbar sein)
- für die Umwelt (Klima, Fortpflanzung, Pflege)
- für mich selbst (Gesundheit, Einkommen)
- für das Zusammenleben (Freunde, seelisches Befinden)

Sicher fallen euch noch eine Menge mehr Dinge ein – die Liste ist lang.
Schlagen wir die Bibel auf, dann wird die Frage nach der Verantwortung häufig mit der Absicht gestellt, den oder die Schuldigen für ein Unrecht oder einen Misserfolg festzustellen. Lest die Bibelverse gerne einmal mit:

2. Mose 9, 27
Wer zur Verantwortung gezogen wird, soll sein Tun und Lassen erklären und für die Folgen einstehen (z. B. durch Leistungen oder Bestrafung).

1. Mose 43,9
Für eine wichtige oder schwere Aufgabe die Verantwortung zu tragen gilt als ehrenvoll.

2. Mose 9, 16
Häufig ist mit Verantwortung ein Amt sowie mehr oder weniger Macht und Einkommen verbunden.

Jeremias, 40,10
Die Verantwortung des einzelnen gegenüber anderen ergibt sich aus freiwillig oder erzwungenen Pflichten.

Markus 14,66
Wenn diese nicht rechtlich und genau festgelegt sind, sind auch das Maß und die Art der Verantwortung schwer zu bestimmen (Mitverantwortung). Verantwortlich sind Menschen gegenüber allen, die ein Recht darauf haben, sie nach den Gründen und Folgen ihres Handelns zu fragen. Wer sich seiner Verantwortung zu entziehen versucht, verleugnet damit einen Teil seines Lebens und seiner Person. („Das war ich nicht; das geht mich nichts an“).

1. Petrus 3, 15
Verantwortungsbewusstsein kann helfen, die Folgen des eigenen Handelns so weit wie möglich im Voraus zu bedenken. Kann ich mich auf mein Verantwortungsbewusstsein verlassen? Wofür habe ich Verantwortung und wo lehne ich sie ab?
Christen fühlen Sich nicht nur Menschen und ihrem Gewissen, sondern vor allem Gott verantwortlich:

- Sie rechnen damit, dass sie für mehr verantwortlich sind, als sie selbst erkennen.
- Sie nehmen den Hunger in fernen Ländern, Umweltzerstörung und die politische Entwicklung als Herausforderung an und reagieren aktiv darauf.
- Sie halten sich selbst nur begrenzt für berechtigt und verpflichtet, andere zur Verantwortung zu ziehen.

Matthäus 15, 30
Bibeltexte, Gebet und Gespräche mit anderen können dabei helfen, Verantwortung wahrzunehmen und damit zu leben, ohne dass sie zu einer drückenden Last wird. Jesus hat durch seine Worte und Taten gezeigt, dass sich Verantwortung weniger aus Vorschriften als vielmehr aus den Bedürfnissen des Nächsten ergibt.

Matthäus 24, 48 - 51
Übernimm Verantwortung für deine Gaben! Die Bibel erklärt uns Gottes Wesen und Handeln gegenüber seinem Volk:
1. Gott handelt in Verantwortung und schafft beste Voraussetzungen für seine Leute. Er verlangt nichts, was er nicht zuvor „gesät“ hätte.
2. Wir dürfen unsere Verantwortung nie vergessen.
Wir müssen uns nur für das verantworten, was Gott uns anvertraut hat.
3. Setze deine Gaben für Gott und sein Reich ein und danke Gott für das, was er dir geschenkt hat. Das, was du nicht bekommen hast, schenkt dir Freiheit, dich auf das zu konzentrieren, was Gott dir geschenkt hat.

Bibelfrühstück 15. Juli 2021
von Jörg Seidler

„Mach was draus!“

Wir alle sind Kinder Gottes, und Gott schickt seine Kinder nicht „unbewaffnet“ auf die Erde. Ausgerüstet mit den unterschiedlichsten Talenten können wir in unserem Leben etwas erreichen. Mit dem Motto der Zeltfreizeit für die Neun- bis Zehnjährigen wollten wir Leiter den 56 Teilnehmern zeigen, dass jeder von Ihnen mit Talenten gesegnet ist. In den Themeneinheiten haben sich die Kinder Gedanken über das Gleichnis „Von den anvertrauten Talenten“ in Matthäus 25, 14-30 gemacht.
In den einzelnen Zeltgruppen kam jedes Kind zu Wort und konnte über seine ganz persönlichen Talente nachdenken. Dabei kamen sie ziemlich schnell darauf, dass die Talente unterschiedlich verteilt sind. Vielleicht schlummern auch noch Talente in den Kleinen (und Großen), die sie noch nicht entdeckt haben. Eine gewisse Transferleistung war allerdings auch noch zu erbringen, schließlich handelt es sich um ein Gleichnis. Die Teilnehmer sollten am Ende verstehen, dass Gott uns die Talente anvertraut hat, damit wir diese einsetzen können - zu unserem Wohl, aber eben auch zum Wohle anderer. Gott möchte nämlich nicht, dass wir seine uns geschenkten Talente vergeuden.
Selbstverständlich durften Spiel uns Spaß nicht fehlen. Wegen der zum Teil enormen Hitze fiel der Anteil des Spaßes am Dümmer See spontan etwas größer aus. Statt an nur einem Tag, haben wir am Freitag, Samstag und Sonntag (nicht nur zur Freude der Kinder) Zeit am und vor allem im Wasser verbracht. Eine ausgiebige Wasserolympiade durfte zudem nicht fehlen. An zwei Tagen konnten wir mehrere Workshops anbieten, an denen alle mit großer Freude teilnahmen. Das Chaosspiel erfreute sich großer Beliebtheit und auch das allabendliche Singen am Lagerfeuer klappte erstaunlich gut.
Der letzte Tag schloss mit einem „Bunten Abend“, der seinen Namen wahrlich verdiente. Auch wenn die Planung durch die Ausläufer des Sturmes im direkten Vorfeld zunächst etwas durcheinandergeriet. Bemerkenswert an dieser Stelle war auch die Gemeinschaft untereinander. Der ein oder andere Teilnehmer war wegen der Blitze und des Sturmes doch etwas beunruhigt, aber die Gruppen haben sich umeinander gekümmert, niemand wurde mit seinen Ängsten allein gelassen.

„Der Jugendbote“ ist ein Monatsblatt, das im Auftrag des Ev.-altreformierten Jugendbundes herausgegeben wird • Schriftleitung: Jugendreferententeam, Georgsdorfer Str.3b, 49828 Veldhausen • Tel.: 05941-2058565 • eMail: jugendbuero@altreformiert.de • Bezugspreis: halbjährlich 8 € • Bestellungen an: Egbert Beniermann, Ulmenstr. 3, 49846 Hoogstede • Layout: Insa Baarlink & Janka Harger

Verkleidung versteckte.
Nach Stockbrot am Lagerfeuer bewiesen die Kinder noch einmal Ausdauer in der Kinderdisco. Das gewählte Camplied „Dümmersee“ von Werner Wöstmann stand ganz im Zeichen des Abschiedes am nächsten Tag. „Ich bin mit dir so gern am Dümmersee“, singt Wöstmann. Und wir waren wirklich gerne dort. Ein wahrer Ohrwurm, an den sich wohl alle lange erinnern. Hoffentlich bleibt dem ein oder anderen außerdem im Kopf, dass Talente vielleicht ganz unterschiedlich verteilt sind, aber sich jeder mit seinen Gaben einsetzen kann. Also: „Macht was draus!“

Peter Hilbrands

Der größte Teil des Sturmtiefs zog zudem am Dümmersee vorbei und so konnte der Abend mit etwas Verspätung doch noch beginnen und der Vorauf tat der Stimmung keinen Abbruch. Eine Talentshow sorgte für überraschende Showeinlagen und bewies, dass Talente wirklich unterschiedlich gegeben sind. Auch die Leiter boten einen Tanz dar, der von den Teilnehmern frenetisch bejubelt wurde. Großes schauspielerisches Talent bewies in diesem Zuge auch Klaas als „Hildegard“. Eine gelungene Verkleidung machte die Illusion beinahe perfekt, aber selbstverständlich kamen die Kinder schnell dahinter, wer sich hinter der

Zeltfreizeit II

Nach den letzten Abschiedsworten und Umarmungen traten wir die Reise nach Hause an. Eine Woche mit neuen Erlebnissen und Bekanntschaften liegt nun hinter uns.
Aber einmal von vorne. Nach unserer Ankunft, dem Beziehen der Zelte und einem tollen Mittagessen begannen wir mit Kennlernspielen, um das Eis zu brechen. Ein Highlight war der Dümmer See, den wir auch am ersten Tag sofort einen Besuch abstatteten mussten. Mit einem gemeinsamen Abschluss am Lagerfeuer, dem Singen von Liedern und einer kleinen Andacht schlossen wir jeden Abend.
Die erste Nacht im Zelt war überstanden! Nach einer ersten Themeneinheit stand wieder der Besuch beim Dümmer an. Teamfähigkeit verlangte das anschließende Sporttunier in den Disziplinen Volleyball, Fußball, Völkerball und Brennball.
Am Mittwoch fuhren wir zur Trampolinhalle nach Osnabrück, in der wir uns ordentlich auspowern konnten. Leider spielte das Wetter ab dem Zeitpunkt nicht mehr so gut mit, wovon wir uns allerdings nicht die Laune vermiesen ließen. Denn bei den anschließenden Workshops waren unserer Kreativität keine Grenzen gesetzt.
Am Donnerstagabend konnten wir unsere Campfahne leider nicht gegen die Fahnenklauer verteidigen, dennoch war es für alle eine aufregende Nacht.
Obwohl wir am Morgen des letzten Tages schon drei Teamer verabschieden mussten, erwies sich der Tag doch als ein krönender Abschluss einer amüsanten Woche. Mit einer Wasserolympia und einen anschließenden letzten Besuch beim Dümmer genossen wir das wiedergekehrte Sommerwetter. Am Abend lag der Fokus auf dem „Bunten Abend“ und einer ausgelassenen Party zum Abschluss.
Zuletzt nochmal einen großen Dank an die Köchinnen, die uns zu jeder Zeit mit köstlichen Essen versorgt haben!

altreformierte
JUGEND

Zeltfreizeit III

Am Samstag, den 15.07.2023, ging es für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen, das Leiterteam und das erste Küchenteam der Freizeit 3 an den Dümmer See nähe Osnabrück. Direkt auf dem Hinweg konnte Hauptleiter Simon einen Abstecher zum Krankenhaus machen, da er einmal quer durch den Bus geflogen war. Als der vollgepackte gut gelaunte Bus mittags am Zeltplatz ankam, wurden die Zelte eingeräumt und der Platz erkundet. 10 Minuten am Platz angekommen, hatten die ersten Jugendlichen schon zum Verschönern der Zelte Möbel beim Campingplatz-Flohmarkt erworben. Natürlich durften Kennlernspiele am ersten Tag nicht fehlen. Ein gemeinsamer Abendabschluss und Singen am Lagerfeuer rundeten den Samstag ab.

Der Sonntag startete mit einem Gottesdienst. Hier wurde ins Thema der Freizeit eingeleitet: „Helden“. Nachmittags fanden Workshops statt. Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen hatten die Möglichkeit Armbänder zu gestalten, Boote zu bauen, Henna-Tattoos zu malen und den Fahnenmast zu bauen. Dafür und für alles, was auf der Freizeit in den nächsten Tagen noch kaputt gehen sollte, eröffneten Christian, Micha und Lennard die Gruppe „Tüffteln mit Thomas“. Nachmittags konnte das gute Wetter für einen Besuch beim Dümmer See genutzt werden. Einige Leiterinnen gingen dabei mehr oder weniger freiwillig auch baden.

Am Montagmorgen begann der Tag mit einer Themeneinheit zum Thema „Angst“. Am Nachmittag fand eine Olympiade statt. Die Jugendlichen spielten in Teams Fußball, Volleyball, Pantomime, Eierlaufen und weiteres gegeneinander. Der Abend endete mit einer Quizshow. Und nachts dann der Schock: Die Fahne wurde mit einem großen Feuerwerk geklaut - keine Chance für die Jugendlichen.

Dienstags ging es für den ersten Ausflug zum Nette-Bad nach Osnabrück. Es konnte drinnen und draußen geschwommen, gerutscht und geklettert werden. Ein anstrengender Tag wurde mit einem offenen Abend für die Teilnehmer und Teilnehmerinnen abgeschlossenen. So gütig und toll, wie Hauptleiter Simon und Hauptleiterin Tabea stetig waren, konnten alle am Mittwoch ausschlafen und die tolle Küche bereitete einen leckeren Brunch zu. Dann musste sich das Team rund um „Tüfftlen mit Thomas“ um einen neuen und sicheren Fahnenmast und eine neue Fahne kümmern. Außerdem fand eine Themeneinheit zum Thema „Alltagshelden“ statt. Abends bereitete das Leiterteam einen Casino-Abend vor: Die Jugendlichen zockten in unterschiedlichen Spielen um Spielgeld (sogenannte „Koksche Ocken“).

Donnerstag fuhren alle mit dem Bus in die Osnabrücker Innenstadt. Nach einer lustigen Stadt-Ralley, hatten die Jugendlichen freie Zeit in Osnabrück. Abends und zurück auf dem Campingplatz wurde ein Geländespiel gespielt. Nachts dann der zweite Fahnenklau: Doch dieser verlief super - die Teilnehmer und Teilnehmerinnen verteidigten die Fahne in einem eingespielten Team!

Am Freitag wurde in einer letzten Themeneinheit auf das Thema „Identität“ eingegangen. Jonathan organisierte einen Spaziergang durch Wald und Wiese. Danach durfte auch er das Osnabrücker Krankenhaus von innen sehen, da er seinen Knöchel verstauchte. Abends gestalteten die Jugendlichen einen bunten Abend und bereiteten Spiele für die Gruppe vor.

Am Samstag endete eine harmonische und tolle Freizeit, auf der es immer leckeres Essen gab!!

Danke an ALLE, die dabei waren!

Mira Kleine Venekate

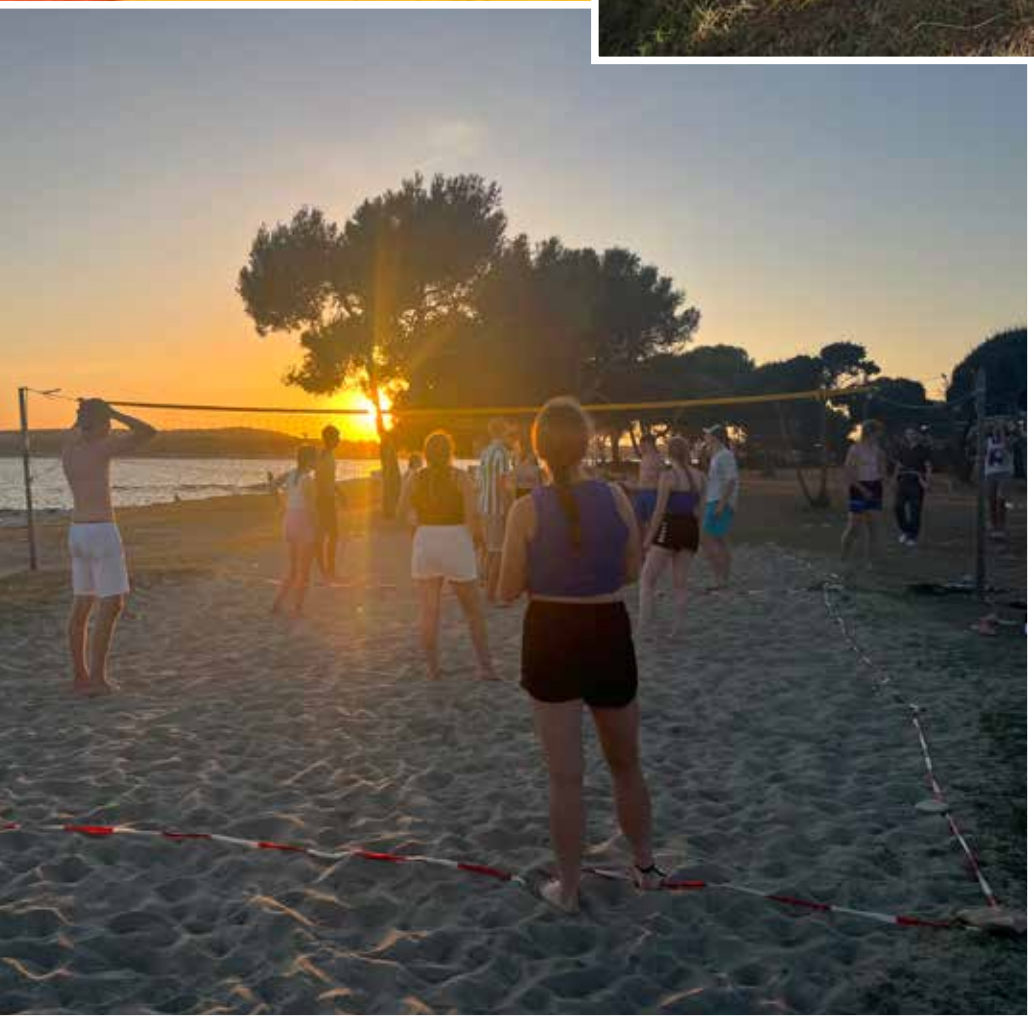
HURRICANE

Colour your faith

Kroatien 2024

Farbenflut -das Motto unserer Freizeit und nach diesem Motto auch unser Bericht:

Weiß… Platz für neues wie ein unbeschriebenes Blatt. Und so starteten wir in unsere Freizeit: bereit neues zu erleben, neue Leute kennenzulernen, ein neues Land und auch uns neu kennenzulernen. Symbolisch standen dafür unsere weißen T-Shirts, die später durch die Holifarben als Zeichen unserer Hoffnung, Erfahrungen und wünsche bunte leuchteten.



Schwarz… Du und ich die Schwarzmaler… was bleibt uns auch anderes übrig in dieser Welt?! Hunger, Klimawandel, Krieg, Angst und Sorgen. Schwarz eine prägende Farbe und es war Zeit sich das mal bewusst zu machen.

Rot… Farbe der Liebe. Ein neues Freizeitpaar gab es -glaube ich- nicht, aber neue Freundschaften und das passt auch zu rot. Als Teamer mussten wir etwas nachhelfen, denn Namenlernen und miteinander reden, war nicht das Ding der 43 TeilnehmerInnen. Doch mit der Drohung abwaschen zu müssen, wenn man die Namen nicht kann, ging alles besser. Zack waren die Namen gelernt und man musste erkennen, dass die anderen doch ganz cool sind. Hoffentlich bleiben diese Freundschaften über die Freizeit bestehen, denn das macht das Leben bunter.

Blau… besser gesagt: türkisblau. Das war das Meer von Kroatien und lud uns so immer wieder zum Baden ein. Ein erschwerter Einstieg durch die vielen Felsen und Steine forderte uns heraus, aber war man erstmal weit genug drin, passte einfach alles: die Temperatur, der Wellengang, die Farbe.

Grün… die Farbe einer Rutsche, für die man mindestens eine halbe Stunde anstehen musste. Den Dienstag unserer Freizeit verbrachten wir nämlich im Wasserpark. 12 Rutschen und Platz zum Schwimmen, alles wollte getestet werden, wären da nicht die langen Wartezeiten gewesen. Trotzdem wuchsen viele über sich hinaus, waren mutig und wagten sich in die Rutschen.

Gelb… wie die Sonne! Und davon hatten wir reichlich. Nicht zu viel, aber genau passend, um Strand und Pool zu testen, Sonnenbrand zu bekommen und glücklich im Regen zu sein.

Braun… wie der Kaffee, den vor allem die fünf TeamerInnen immer wieder nötig hatten, um spontan umzuplanen, neues Programm aus den Fingern zu saugen und alles ohne, dass die TeilnehmerInnen das Chaos bemerken. Dank dem Kaffee und einem genialen Team ist uns das wirklich gut gelungen. Danke für eure Hilfe!

Orange… war das gute Sanitärhaus nicht orange. Also das, in das wir vor dem Gewitter flüchten mussten? Sieben Jahre leite ich Freizeiten jetzt schon als Hauptleiterin und das erste Mal mussten wir ein Camp evakuieren. Gewitter, Starkregen und vor allem noch dazu Wind zogen an einem Nachmittag über Medulin auf. Der Platz gab eine Warnung raus und so mussten wir innerhalb weniger Minuten unsere Zelte räumen und kamen im Sanitätshaus unter. Eine Stunde später durften wir dann zurück, mussten aber in den Zelten ausharren, denn es drohte ein weiteres Gewitter. Gruselig und dennoch dankbar, denn es ist nichts passiert,

alle haben gut reagiert und mitgemacht.

BUNT - das sind wir! Nein, das ist Gottes Farbpalette für unser Leben. Neben all den schwarzen Flecken durften wir erkennen, dass Gott viel mehr als das für uns bereithält. Er malt nicht nur die Welt in bunten Farben, sondern ein jeden von uns stattet er aus, damit wir mit malen: wir malen die Zukunft daher weiter BUNT!

Danke für diese großartige Freizeit! Es war WUNDERBAR!

Saskia Klompmaker

Verantwortung abgeben, vertrauen lernen

„Du bist verantwortlich für dein Leben und wenn etwas nicht läuft, trägst du selbst die Schuld!“

Ein Satz, der so oder ähnlich gerne mal in dem Kopf vieler Menschen herumgeistert und beängstigen kann. Als Reaktion darauf schließen wir Versicherungen für alle möglichen Ereignisse im Leben ab, die wahrscheinlich nie eintreten, sparen Geld und investieren es, um damit für schlechte Zeiten vorzusorgen. Gedanken über die Zukunft rauben uns teilweise den Schlaf. Alle Eventualitäten und mögliche Horrorszenarien werden im Kopf durchgespielt und sicherheitshalber schon einmal vorher „abgesichert“. Man will doch nicht, dass etwas nicht optimal abläuft und wenn doch, dass man ganz fix (und vielleicht auch unauffällig) wieder aus der Situation herauskommt.

Als Mensch, der das Kontrollierte und Organisierte schätzt, fühle ich mich bei all diesen Dingen ein Stück weit ertappt. Gleichzeitig denke ich aber auch an den Vers aus Matthäus 6, 31: *Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden?*

Meistens geht es bei uns nicht um die essenziellen Dinge, wie Essen und Trinken, aber doch spricht dieser Vers uns gezielt an, mit den Sorgen, die wir haben. Vorsorgemaßnahmen ergreifen, vernünftig sein, all das ist richtig und teilweise echt wichtig. Oder auch für den Fall, dass man eben nicht nur für sich sorgen muss und Verantwortung für andere Lebewesen aktiv übernommen hat, sollte man sein Handeln überdenken und nicht leichtfertig sein. Doch teilweise tritt eine gewisse Übervorsicht ein, man denkt nur noch an das Morgen, an das Schlimme, dass passieren könnte. Man ist gehemmt im Leben und am Leben und so sollte es auch nicht sein. Denn dieses Leben ist ein Geschenk Gottes an uns. Es ist nicht das Ziel und es ist nicht die am Ende stehende Ewigkeit, um die es final geht, aber es ist der Weg dorthin und diesen sollten wir auch einfach mal genießen können.

Und ich weiß, dass ich hier eher von Sorgen spreche, die man hat, wenn das eigene Leben schon augenscheinlich gut und gesichert läuft. Es sind teilweise auch Luxusprobleme, manche würden sogar sagen unnötige Sorgen.
Wenn man so etwas zu Menschen sagt, die in Armut leben, die von Krankheiten geplagt oder durch politische Machthaber unterdrückt werden? Deren Leben in den Augen anderer Menschen nichts zählt?

Ich denke auch für diese ist der Vers wichtig. Nicht unbedingt als Aufforderung das Leben einfach mal so zu leben und es „entspannter angehen zu lassen“, sondern um Ängste loszulassen, die real und bedrohlich vor einem stehen. In tiefer Verzweiflung zu wissen, dass einen vielleicht nicht das Umfeld und die Gesellschaft sehen will, aber dass da ein Gott ist, der es tut. Dies wird auch in den nächsten Versen von Matthäus 6 aufgegriffen:

„Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. […] Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. [..] Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: Sollte er das nicht viel mehr für euch tun?“ (Matthäus 6, 26 – 30).

Und wenn es alles richtig den Bach runter gehen sollte und man gefühlt gar nicht mehr weiß, wie es weitergehen soll, die Lage komplett aussichtslos scheint, denke ich gerne an meinen Lieblingsvers aus der Bibel, da er für mich den ultimativen Trost und das schönste Versprechen in der Bibel enthält:

Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid, noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen (Offenbarung 21, 4).

Das wichtigste ist, Gott ist da! Du kannst auf ihn vertrauen und wirst niemals tiefer fallen, als in seine Hände, denn du bist sein Geschöpf. Du trägst Verantwortung für deine Taten, aber nicht zwangsläufig dafür, dass dein Leben gelingt.

Linda Kolthoff

MIN TERMIN TERMIN TERMIN TERMIN

DAS NÄCHSTE BAJU TREFFEN FINDET AM 29.09.2023 STATT.

GENAUE INFOS BEKOMMT IHR ÜBER DIE WHATSAPP GRUPPE ODER UNSEREN INSTAGRAM KANAL.

RMIN TERMIN TERMIN TERMIN TERM